

Press release

Ruhr-Universität Bochum

Dr. Josef König

10/22/1996

<http://idw-online.de/en/news664>

no categories selected

Economics / business administration, History / archaeology, Social studies, Sport science
transregional, national

Betriebssport im Wandel der Zeiten

Bochum, 22.10.1996 Nr. 191

Turnen in der Fabrik

Betriebssport in Deutschland im Wandel der Zeiten

Bochumer Sportwissenschaftler legt Untersuchung vor

Die „Werksprofis“ von Bayer 04 Leverkusen sind wohl das bekannteste Beispiel dafür, was sich alles aus dem Betriebssport entwickeln kann. Privatdozent Dr. Andreas Luh (RUB, Fakultät für Sportwissenschaft) erforschte für seine Habilitationsschrift – „Betriebssport und unternehmerische Sportförderung in Deutschland. Firmen- und Behördensport vom Kaiserreich bis zur Gegenwart“ – die Motive der Firmenleitungen für die Unterstützung der sportlichen Aktivitäten ihrer Belegschaft und welche Initiativen von den Arbeitern und Angestellten selbst ausgingen.

Betriebssport als Bestandteil betrieblicher Sozialpolitik

Mit Ausnahme der Zeit des Nationalsozialismus lassen sich viele Kontinuitäten in der Entwicklung des Betriebssports in Deutschland vom Kaiserreich bis zur heutigen Situation in der Bundesrepublik ausmachen. Zum Ende des 19. Jahrhunderts unterstützten sportbegeisterte Unternehmer und Werksdirektoren die ersten Werks-, Turn- und Sportvereine. Der Betriebssport wurde zu einem festen Bestandteil betrieblicher Sozialpolitik. Von einer regelmäßigen betriebssportlichen Betätigung der Betriebsangehörigen erhoffen sich die Unternehmensleitungen seitdem vor allem einen verbesserten Gesundheitszustand der Betriebsangehörigen. Zudem soll die Leistungsbereitschaft sowie die Leistungsfähigkeit gesteigert und die Zahl der Unfälle reduziert werden. In den letzten Jahrzehnten rückte im Zuge der Corporate Identity besonders die soziale Funktion des Betriebssport ins Bewusstsein. Über den Sport streben die Unternehmen eine größere Identifikation mit dem eigenen Haus an, deshalb sind Kontakte über die sozialen Betriebshierarchien hinweg von den Geschäftsleitungen gerne gesehen.

Unternehmenspsychologie und Werksgemeinschaft

Obwohl die Begrifflichkeit der jeweils zeitgenössischen Sprache und Denkweise angepasst blieb, sind die Versuche der Unternehmenseite, die Arbeitnehmer über den Sport an den Betrieb zu binden, eigentlich immer nach einem gleichartig anmutenden Schema angelegt gewesen. Die Vorstellung einer Werksgemeinschaft von Belegschaft und Unternehmer in der Weimarer Republik ist nicht sehr weit von modernen unternehmenspsychologischen Strategien entfernt.

Disziplinierungsinstrument in der NS-Zeit

Während allerdings im Kaiserreich und in der Weimarer Zeit die Unternehmer den Sport als ein aktives Mittel gegen die Aktivitäten der organisierten Arbeiterbewegung einsetzten und die Nationalsozialisten den Werksport in ihre staatlich und parteimaessig organisierten Disziplinierungs- und Kontrollmechanismen einbanden, sieht Dr. Luh den heutigen Betriebssport eher vor dem Hintergrund der weitgehend verwirklichten Sozialpartnerschaft zwischen Arbeitgeber- und Arbeitnehmerschaft. Grundsätzlich ist die Förderung des Betriebssports durch den Bau und Unterhalt der Sportstätten sowie durch die Bereitstellung der weiteren finanziellen Mittel eine unternehmerische Investition, deren betriebswirtschaftlicher Nutzen trotz verbesserter Evaluationsmethoden weitgehend hypothetisch bleibt.

Konkurrenz zu Vereinen

Mit der Unterstützung durch die Unternehmer wurden die Betriebssportvereine in der Weimarer Zeit zu einer echten Konkurrenz für die „freien“ bürgerlichen Vereine und die der Arbeiterbewegung. Die damalige Dachorganisation des bürgerlichen Sports, der Deutsche Reichsausschuss für Leibesübungen (DRA) war nicht bereit, den Betriebssport mit seinen Besonderheiten als gleichberechtigt anzuerkennen, und die Arbeitervereine bekämpften die Betriebssportvereine wegen ihrer nationalen und „wirtschaftsfriedlichen“ Sportideologie. Dem leistungs- und wettkampforientierten deutschen Vereinssport wollten die Firmensportler wiederum mit der Einrichtung von Firmenligen auf spieltechnisch und leistungsmaessig niedrigerem Niveau entgegenwirken.

Erst Mitte der 60er Jahre in den DSB aufgenommen

Auch die bundesdeutschen Sportvereine und Sportverbände im Deutschen Sportbund (DSB) lehnten zunächst den sich vereins- und verbandsmaessig neu formierenden Betriebssport bis Ende der fünfziger, Anfang der sechziger Jahre ab. Erst Mitte der sechziger Jahre wurden die Betriebs- und Behördensportverbände als „Anschlussverbände“ in den DSB aufgenommen. Seitdem ist der Betriebssport für den DSB eine willkommende Hilfe, um bislang uninteressierte Bevölkerungsschichten über den Arbeitsplatz für den organisierten Sport zu gewinnen.

In der DDR die Grundlagen des Breitensports

Während der Betriebssport im bundesdeutschen Sportsystem komplementäre Funktionen erfüllt, bildeten in der DDR die gesetzlich eingerichteten und über die staatlichen Betriebe finanzierten Betriebssportgemeinschaften mit ihren Millionen von Mitgliedern die organisatorische Grundlage des Breitensports. Diese Strukturen waren nach der Wiedervereinigung und der schnellen Auflösung der ostdeutschen Betriebssportgemeinschaften nicht zu ersetzen. Der Neuaufbau „freier“ Vereinsstrukturen war und ist mit erheblichen personellen und organisatorischen Schwierigkeiten verbunden, so dass sich der Breitensport in den neuen Bundesländern erst langsam wieder erholen wird.

Weitere Informationen

Dr. Andreas Luh, Fakultät für Sportwissenschaft, 44780 Bochum, Tel.: 0234/700-7793; Fax.: 0234/7094-246.